3. Jahrgang.
Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.

Sieg-Lahn-Zeitung.

Preis
per Post M. 1.50 mit „Illustr. Sonntagsblatt", M. 1.25 ohne dasselbe; im gleichen Verhältniß in der Expedition M. 1,25 und M. 1 pro Quartal.
Inserate pro 1-spaltige Zeile 10 Pf.

Organ für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen des Sieg- und Lahngebietes.

№ 57. Siegen, Montag, 16. Mai 1887.

Die Innungsvorlage.

= **Berlin,** 13. Mai.

Die Verhandlung über die Innungsvorlage im Reichstag hat es wahrscheinlich gemacht, daß auch dieses Gesetz zu Stande kommt, und zwar mit einer sehr bedeutenden Mehrheit. Denn vollständig ablehnend verhielten sich auch hier wieder nur die Deutschfreisinnigen und die Socialdemokraten. Unter denjenigen, die im Allgemeinen der Vorlage zustimmen zu können erklärten, steht allerdings der eine Theil auf dem Standpunkt, daß er sich das Gesetz als eine dürftige Abschlagszahlung gefallen läßt, weil für den Augenblick nicht mehr zu erreichen ist, ohne aber darum auf viel weitergehende, die Einführung des Zunftzwangs und die Aufhebung der Gewerbefreiheit verlangende Forderungen zu verzichten. Der andere Theil will dieses Gesetz als die Grenze dessen betrachten, was ohne Eingriff in die Gewerbefreiheit zur Förderung des Innungswesens geschehen kann. Während die erstere Richtung in den Rednern des Centrums und der conservativen Partei, die auf dem extremsten zünftlerischen Standpunkt stehen, zum Worte kam, trat als Wortführer der letzteren Richtung vorzugsweise Herr Miquél auf. Der Gesetzentwurf will bekanntlich den Verwaltungsbehörden die Ermächtigung einräumen, auch Gewerbetreibende, die nicht der Innung angehören, zu gewissen Innungseinrichtungen (für Arbeitsnachweis, Herbergswesen, gewerbliche Fortbildung, Schiedsgerichte) heranzuziehen. Herr Miquél setzte auseinander, daß diese Bestimmungen, da sie diejenigen zu Beiträgen heranziehen, die indirekt auch von den betreffenden Einrichtungen Nutzen haben, wohl gebilligt und als ein Schritt in der Richtung des Zunftzwangs nicht bezeichnet werden können, wenn auch ein gewisser Anreiz zum Eintritt in die Innung mit diesen Vorschriften verbunden und beabsichtigt sei. Der Entwicklung der Innungen könne es nur zuträglich sein, wenn diejenigen Gewerbetreibenden, welche sich ihr bisher ferngehalten, und das sind meistens die kapitalkräftigeren, intelligenteren, dem Großbetrieb sich annähernden, einen Antrieb empfangen, in die Innungen einzutreten. Weiter will Herr Miquél nicht gehen, Zwangsinnungen will er keineswegs herstellen. Nicht als Anfang für den Zunftzwang, sondern als Abschluß der zur Förderung des Innungswesens möglichen Maßregeln betrachtet er das vorliegende Gesetz und wünscht von der Regierung ausdrückliche Erklärungen, daß auch sie auf diesem Standpunkt stehe und nicht in dem Handwerkerstand die Hoffnung nähren wolle, immer neue Zugeständnisse in zünftlerischer Richtung zu erlangen und schließlich doch noch die ganze Gewerbefreiheit zu Fall zu bringen. Grade diese in den Handwerkern genährte Illusion hat vielfach einer verständigen und nützlichen Entwicklung des Innungswesens im Wege gestanden. Sehr bemerkenswerth waren sodann auch die Ausführungen Miquéls über die Aufgaben und Leistungen der Fortbildungsanstalten und Schiedsgerichte, sowie das Verhältniß der Innungs- zu den Gemeindeeinrichtungen dieser Art, die Befürwortung einer klaren gesetzlichen Regelung des Schiedsgerichtswesens und die Erörterung, wie das gewerbliche Fachschulwesen einzurichten ist, wenn es zweckmäßig wirken soll. Die Auseinandersetzungen des nationalliberalen Wortführers zeugten ebenso sehr von warmem Interesse für das Gedeihen des Handwerks, als von klarer Einsicht in die praktischen Verhältnisse und Bedürfnisse und das unter den heutigen Zuständen Erreichbare. Wir wollen hoffen, daß die Commission, welcher der Gesetzentwurf überwiesen wurde, das Ziel einer verständigen Förderung des corporativen Zusammenschlusses der Handwerker nicht durch Maßlosigkeiten gefährdet.

Vom Krieg und vom Frieden.

Etliche gute Freunde, die wir im Osten und im Westen haben, sind eifrig bemüht, uns Deutsche als ein ehrgeiziges, eroberungssüchtiges Volk darzustellen. Bald findet man unerträglich, was wir schon haben, und beliebt, diesen Besitz eine Weltdictatur zu nennen. Bald lenkt man die Furcht auf das, was wir noch werden können und angeblich noch werden wollen.

Als nach dem Frieden zu Aachen der französische Gesandte dem großen Friedrich eine Aussicht künftigen Bündnisses eröffnen wollte, antwortete der König: „Ich greife keine Katze an, wenn man mich in Ruhe läßt." Wenn wir irgend einen Ausspruch des großen Ahnen uns buchstäblich anzueignen das Recht haben, so ist es der eben angeführte. Nachdem wir endlich die Organisation erlangt haben, die unserem Leib und Geist gleich nothwendig war, tragen wir gar kein anderes Verlangen, als das nach Werken des Friedens.

Wir meinen, jedem Ausländer, der nur einen Funken gesunder Beobachtungsgabe besitzt, müßten die Beweise ungesucht in die Augen fallen. Wir Deutsche sind so recht ein Volk, uns in alle Probleme theoretischer und praktischer Art zu vertiefen, welche dem Menschengeist nur aufgehen können. Dieser unserer liebsten Neigung möchten wir so gern uns hingeben, nachdem wir im deutschen Reich den Boden erlangt haben, auf dem es lohnen kann, über die höchsten Räthsel nachzusinnen, weil wir Raum und Kraft gewonnen, Gedanken in Werke umzusetzen. . . .

Wenn irgend etwas, so dürften wir Deutsche dies von uns sagen: Wir würden gern uns jetzt, nachdem wir Werke der Waffen vollbracht, ohne die wir einem ruhmlosen Siechthum verfallen wären, uns ein Jahrhundert oder auch einige Jahrhunderte lang den Fragen widmen, über die wir jeden Augenblick nachsinnen, wo uns die Sorge der äußeren Politik in Ruhe läßt. Wir würden nachsinnen und die Früchte unseres Nachsinnens ins Lebens einführen . . .

In allen Theilen des Volkes verbreitet sich mehr und mehr die Erkenntniß, daß es eine wundergleiche Kunst war, die den Frieden so lange erhalten hat, und daß die Gefährdung des Friedens nicht von den Fehlern oder dem Ehrgeiz irgend einer Regierung ausgeht, sondern von einer inneren Erkrankung der beiden großen Nationen im Osten und im Westen.

Es wäre gut, wenn wir die Dreistigkeit uns angewöhnen wollten, die Lage kühl und nüchtern zu bezeichnen, wie sie ist: Im Osten und Westen gibt es Leute, die Alles thun, den Kessel zu überheizen, in dem das nationale Leben kocht. Da nun Deutschland das Land ist, auf welches man die heiße Fluth ergießen möchte, so muß Deutschland einen eisernen Reifen nach dem andern schmieden, damit rechts und links der Kessel nicht springt.

Tagesnachrichten.

* **Berlin,** 13. Mai. Der Kaiser empfing heute Vormittag 11¼ Uhr die heute hier eingetroffene Großherzogin von Baden, nahm darauf militärische Meldungen entgegen und machte sodann eine Spazierfahrt. Nach der Rückkehr empfing der Kaiser den Grafen Otto Stolberg und später den Minister v. Puttkamer. An der Tafel nahmen die Prinzessin Wilhelm, die Großherzogin von Baden und der Prinz und die Prinzessin von Hohenzollern theil. Prinz Wilhelm ist gestern nach Ostpreußen zur Jagd auf Rehböcke gereist, von wo er am Dienstag zurückkehren wird. — Der Kaiser hat jetzt endgültig den Tag des ersten Spatenstichs für den Nord-Ostsee-Canal und der damit verbundenen feierlichen Grundsteinlegung zu der Schleuse zu Holtenau auf den 3. Juni festgesetzt. Er selbst wird mit allen königlichen Prinzen der Feier anwohnen. Eingeladen waren dazu die Bundesrathsbevollmächtigten, die Gesammtvorstände des Reichstags, des Abgeordneten- und Herrenhauses, die Mitglieder des Staatsministeriums und die Spitzen der schleswig-holsteinischen Provinzialbehörden. Die Abreise der Festgäste von hier wird am 2. Juni über Lübeck erfolgen, welche Stadt die hohen Durchreisenden zu einem Gabelfrühstück eingeladen hat. Auf der Rückreise wird am 4. Juni in Hamburg verweilt werden, um einer Einladung der dortigen Behörden zufolge eine Besichtigung der neuen Zollanschlußbauten daselbst stattfinden zu lassen. — Nach der Kreuzzeitung dürfte für den zur Disposition gestellten Vizeadmiral von Wickede der Vizeadmiral Graf von Monts, Chef der Marinestation der Nordsee, als Chef zur Marinestation der Ostsee versetzt werden.

* **Berlin,** 14. Mai. Der Kaiser ist zur Zeit wieder rüstig und frisch wie vor der letzten Erkrankung, seine tägliche Beschäftigung wieder ganz die althergebrachte. Auch heute wieder nahm der Kaiser Vormittags mehrere kurze Vorträge entgegen, stattete darauf im königlichen Schlosse seiner auf der Durchreise nach Marienbad hier eingetroffenen Schwester der Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin einen längeren Besuch ab und besichtigte sodann auf dem Tempelhofer Felde das Garde-Füsilier-Regiment und das zweite Garde-Regiment zu Fuß. Bei den Truppenbesichtigungen wird, soweit es sich um Exercitien im Feuer handelt, der Effekt des Schießens mit dem neuen Magazingewehr als wahrhaft furchtbar geschildert. — Vom Tempelhofer Felde begab sich der Kaiser zur Caserne des Eisenbahn-Regiments und ließ sich die sächsische und die würtembergische Compagnie des Eisenbahn-Regiments vorstellen. Nach der Rückkehr ins Palais ließ sich der Kaiser vom General Albedyll Vortrag halten. — Die Kaiserin ist heute früh 8¾ Uhr nach Baden-Baden abgereist. — Der Reichs-Anzeiger bringt folgendes: „Auf Grund § 35 des Gesetzes betreffend die Beschänkungen des Grundeigenthums in der Umgebung von Festungen vom 2. December 1871 (Reichsgesetzbl. S. 459) wird amtlich

---

Sinnsprüche.

Den Splitter in des Nächsten Auge
Siehst Du im peinlichen Gericht;
Den Balken in dem eignen Auge,
Den siehst Du selbstgefällig nicht.

Fr. Aug. Köthe.

3)

Johannisfeuer.

Novelette von **E. Glan.**

(Fortsetzung.)

Das Mädel hatte sich wie ein Kiesel so hart erwiesen, von Anfang an; weshalb nahm er nicht bald Notiz davon und sparte Worte, Zeit und Verdruß!

Er lag noch auf derselben Stelle im Grase und änderte die Lage um nichts. Er hatte das Gefühl, als sei ein kalter Guß erfolgt und wär's das Beste, ihn ruhig auszuhalten.

Bis jetzt sah er sie noch. Der Gang, die Haltung entsprachen ganz dem Hochmuthsteufel!

Mechanisch griff er in die Tasche nach den Cigarren. In großen Zügen trieb der Rauch davon. Er sah's nicht ungern, daß sich die Wolken zwischen ihn und Susi drängten, und die Cigarre war noch nicht zur Hälfte verflüchtigt, als er sie wirklich — ganz zufrieden — aus den Augen verloren hatte.

Die bunte, rund um das Feuer aufgestaute Fluth von Menschen ergoß sich allgemach in weiterem Umkreis um dasselbe. Man war bereits bestrebt, die Lustbarkeit unter Dach und Fach zu tragen, es ging der Sonne, dem ‚Hotel Spiegel' zu.

Geisbuben, malerisch in den zerfetzten Jacken, die frische Alpenrose an zerdrücktem Filz, schossen Purzelbäume.

Der Qualm zog hoch am Himmel als rothbeglühte Wolke in die Ferne.

Das Feuer hatte seine Zeit, wie all und jedes, dahin!

Der Fremde ging langsam mit so und so vielen der Sonne zu. Er gab auf dem Wege kleine Münze an die Buben, die unter seinen Augen als Künstler exzellirten, und an die Alte, die jammernd im Grase hockte, weil ihr das Laufen sauer ward.

Er sah sich auch noch einmal nach dem Feuer um; man warf eben neue Brände auf; die Funken stoben wie Goldregen mit dem Winde.

Es hatte doch keiner den Sprung gethan! Mithin wußten alle am letzten Ende Rath für Hex' und Weiberlaunen!

Laut lärmend ging es zu im Hotel Spiegel.

Der Fremde zog es vor, sein Gastrecht nur von außen, durchs Fenster zu behaupten.

Das Biermaß, gleich dem alten Trinkhorn, kreiste.

Ein Bube kauerte im Winkel und prüfte markerschütternd die Vollkraft der Harmonika.

Die Burschen wirbelten vorweg die Mädels im Tanz, die Mädels kreischten. Die Jodler schnitten fast ins Fleisch.

Dem Beschauer unterm Fenster fehlte etwas.

Die kupferrothen, zum Theil verschmitzten Gesichter hatte er bald inne. Der Reiz des Johannisabends lag hinter ihm.

Er sah sich wieder draußen um.

Er wollte nichts von Lindensusi wissen und dennoch! er dachte an sie. Die groben, landläufigen Gestalten drinnen reizten ihn zum Vergleich.

Er hielt die breite Firn des Hochkönigs im Auge, die der Feuerschein wie niedergehend Sonnenlicht beleuchtete und sah doch — Lindensusi, die schöne Lindensusi.

Die weiße Gemse, die dem Jäger, der sie einmal sah, keine Ruhe mehr läßt, das Edelweiß — er suchte nach weiteren Vergleichen, da that die Thür sich auf.

Der Fremde zuckte fast zusammen.

Zuerst schritt Bindervroni herein; er hielt die Thür weit offen und — rasch, mitten hindurch kam Lindensusi, als trüge sie ein Krönchen auf dem Kopfe.

Der Bindervroni wollte gleich ein paar Buben von der Bank vertreiben, ihr Platz zu schaffen. Das litt Susi nicht. Sie blieb gleich an dem Posten im Eingang stehen.

Die Hände auf dem Rücken, den Kopf leicht angelehnt, so sah sie in das Treiben.

Das Jauchzen und Gestampf dröhnte hinaus zu allen Fugen; der Musikant zauste die Ohren! des Heerdfeuers Qualm gebar unterm Dachgebälk Kobolde, die sich mit langen Schleppgewändern ins Heu verkrochen.

Und dennoch, dem Beschauer unterm Fenster war jetzt alles recht.

Susi war da!

Von der Gestalt am Posten ging wieder das Blinken und Blitzen aus, ein Feuerstrom! Er hielt sich ruhig auf seinem Platze. War er ganz sicher, daß er sie nicht abermals verscheuchte?

Die Situation spannte ihn bis zur Unbehaglichkeit.

Ob Susi ihn bemerkt? er wußte es nicht.

Sie stand gelassen da, grub die Zähne bisweilen spielend in die Lippen; der Fluchtgedanke schien ausgeschlossen.

Und plötzlich wollte er's an einem raschen Aufblick, am Farbenwechsel erkennen:

Sie hatte ihn gesehen!

Ein hübscher Bursche kam im nämlichen Moment, zum Tanze sie zu führen.

Sie lachte und lehnte ab.

„Du Tölpel," brummte der Beschauer, „siehst du's denn der nicht an der Nase an, daß sie die Lindensusi und eines Hauptes länger als ihr alle seid?"

Ein zweiter Bursche suchte mit einem Kratzfuß sein Heil.

Die Susi dankte wieder.

Die schönen Zähne blieben wieder noch ein wenig sichtbar. Das Lächeln verlor sich langsam in einen Zug von Ironie.

Das reizte den Beschauer unterm Fenster.

Es überkam ihm plötzlich wie dem Schützen, der seine Beute sieht und die geladene Flinte trägt: er zielt und schießt zugleich.

Er mußte es für alle thun! Sie forderte ihn heraus; der Reiz war stärker als die Besonnenheit.

Rasch streifte er den Mantel ab, rasch trat er über die Schwelle.

Die Harmonika hob gerade pfeifend an, die Paare wirbelten durch einander — er stand vor Susi.

„Klaus Sendling bittet die Lindensusi um den Tanz!" sagte er.

Sie drückte den Kopf noch etwas fester an den Posten; der Widerspruch schien jedes Glied zu durchzucken; sie rührte sich nicht.

„Tanzen Sie mit mir, Lindensusi!" wiederholte er gebietend mehr, als bittend.

Sie überflog rasch den ungeduldigen Bewerber.

Der ließ ihr keine Zeit zum Besinnen; er hielt sie im Arm; sie flog mit ihm davon.

Der Tanz währte ziemlich lange.

Die Susi bat nicht, aufzuhören und Klaus that's nicht von selber.

Es war ihm ein besonderer Genuß, sie regellos, dahin und dorthin, bald schnell, bald langsam im Tanze zu drehn; sie mußte sich seinem Willen fügen.

bekannt gemacht, daß die Erweiterung der Festungsanlagen von Straßburg i. E., Metz und Posen bezw. ihrer Rayons in Aussicht genommen ist. Berlin, den 13. Mai 1887. Der Reichskanzler v. Bismarck." — Der Reichstag beginnt seine Pfingstferien am 25. Mai und tritt am 8. Juni wieder zusammen.

= **Berlin,** 14. Mai. Die Landtagssession ist heute nach viermonatlicher Thätigkeit geschlossen worden. Sie hat im Ganzen ein stilles Dasein geführt. Mit politischen Fragen ersten Ranges hatte sie sich wenig zu beschäftigen und das Interesse an ihren Arbeiten wurde durch die wichtigeren und aufregenderen Vorgänge im Reichstag einigermaßen beeinträchtigt. Eine große politische Entscheidung hatte der Landtag nur bei dem Kirchengesetz zu treffen. Auch im übrigen war aber die Session keineswegs arm an Ergebnissen. Wir erinnern nur an die folgenden Leistungen: Das Eisenbahnwesen wurde durch den weiteren Ankauf einiger Linien und den Bau einer Reihe von Secundärbahnen gefördert. Das Kreistheilungsgesetz für Posen und Westpreußen war ein weiteres Glied in der Kette der zum Schutz des Deutschthums in den halbpolnischen Provinzen ergriffenen Maßregeln. Die Verwaltungsreform wurde auf die Rheinprovinz ausgedehnt. Der Accessionsvertrag mit Waldeck wurde erneuert. Das Volksschulleistungsgesetz schränkte die bureaukratische Entscheidung über die den Gemeinden auf diesem Gebiet aufzuerlegenden Leistungen zu Gunsten der Selbstverwaltungsorgane ein, was von liberaler Seite bekanntlich aus Besorgniß für das Gedeihen der Schule bekämpft wurde. Eine große Zahl kleinerer Gesetze, Organisation der Berufsgenossenschaften für die landwirthschaftliche Unfallversicherung für den Regierungsbezirk Cassel u. a. sind zu Stande gekommen. Von Anregungen aus dem Hause, die freilich ohne praktischen Erfolg blieben, erinnern wir nur an die conservativen Anträge auf Erhöhung der landwirthschaftlichen Zölle, Reform der direkten Steuern, größere Freiheit und Selbständigkeit der evangelischen Kirche. Dazu kam natürlich der Etat, der diemal, ein noch nicht dagewesener Vorgang, ohne jede Veränderung angenommen wurde. Der Landtag hat mit Ausnahme der durch die Neuwahlen im Reich veranlaßten Zwischenzeit stets gleichzeitig mit dem Reichstag getagt. Gegenseitige Rücksichtnahme hat diesen an sich beschwerlichen Zustand leidlich erträglich gemacht.

Ems, 14. Mai. Der Kronprinz ist eben nach Paris abgereist. Er wird unterwegs einige Stunden auf Schloß Braunfels verweilen.

Wien, 13. Mai. Wie der „Polit. Corr." aus Berlin mitgetheilt wird, soll die Pariser Ausstellung von Seiten Deutschlands in Folge der Lohengrin-Angelegenheit endgiltig in verneinendem Sinne erledigt worden sein; dieser Beschluß der deutschen Regierung, die Ausstellung nicht zu beschicken, sei unabänderlich.

Paris, 13. Mai. Frankreich steht wiederum einmal vor einem Cabinetswechsel, denn heute schon besteht kein Zweifel mehr darüber, daß die Tage des Ministeriums Goblet gezählt sind. Wie der Ausgang der Ministerkrisis sein wird, ist eine innere Frage Frankreichs, die im Auslande weniger Interesse erregen wird, wie die andere: was wird bei einem Regierungswechsel aus Boulanger? Daß er den Opportunisten, wie einem Theile der Rechten ein Dorn im Auge ist, weiß man. Mit einiger Neugierde darf man der Entscheidung darüber entgegensehen, ob noch ein Regierungswechsel in Frankreich möglich ist, von welchem General Boulanger nicht betroffen wird, oder ob seine Stellung in der öffentlichen Meinung bereits so befestigt ist, daß jedes neue Ministerium ihn beizubehalten sich genöthigt sieht. Im Anschluß an die Möglichkeit einer Cabinetskrise droht der Intransigent bereits mit einer Erhebung des Volks, falls man Boulanger beseitigen werde, da er der einzige sei, mit dem die Franzosen bei einem etwaigen Kriege mit Deutschland ausmarschiren würden. Ob man sich dadurch auf dieselbe Weise einschüchtern läßt wie durch die Straßenkundgebungen gegen Lohengrin, bleibt abzuwarten. — Schnäbele ist zum Spezialcommissar in Laon und nicht in der Grenzstadt Belfort ernannt worden; zu seinem Nachfolger wurde Ritter, seither Commissar in Lyon, ernannt.

Die französischen „Patrioten", überhaupt das ganze Pariser Hanswurstenthum, ergehen sich wieder in verwegenen Sprüngen. Der gesunde Menschenverstand scheint dieser Gesellschaft täglich mehr und mehr abhanden zu kommen. Spionenriecherei, Aufforderungen zu den tollsten Maßnahmen, Vorschläge, wie man den bösen Deutschen am besten ein Schnippchen schlagen und ihnen das Leben verbittern kann, folgen sich in stetem Wechsel. Aber immer wird die Faust nur in der Tasche gemacht. Die France greift heute den französischen Botschafter Laboulaye, obgleich derselbe als Deutschenhasser ersten Ranges bekannt ist, an, weil er einen „Preußen, aus dem Herzogthum Posen gebürtig, der Jäger der Botschaft und Kammerdiener des Botschafters ist", in Dienst hat. „Dieser Prussien räumt jeden Morgen des Herrn v. Laboulaye Schreibtisch auf, wo er alle Bequemlichkeit findet, um zu schnüffeln." Die France stellt Laboulaye an den Pranger, fordert Aufklärungen von ihm und droht, falls er schweige, den Minister des Auswärtigen zur Rechenschaft zu ziehen. Der National tadelt das Cabinet, daß es den „Scandal" dulde, daß ein Berliner Blatt, „Lustige Blätter", mitten in Paris in den Kiosken feilgeboten werden dürfe, worin Boulanger als „General Bumbum" dargestellt sei, wie er auf dem Ausstellungsplatz mit Eiffel rede: „Sie bauen da einen schönen Thurm, Herr Eiffel! Schade, daß die Fremden nicht kommen werden, um ihn zu sehen." — Eiffel: „Lassen Sie's gut sein, Herr Boulanger, fangen Sie nur an, so werden die Fremden bald nach Paris kommen." Der National: „Man fragt ernstlich, was der Polizeipräfekt sich wohl denkt. Ist es nicht seine Pflicht, den Verkauf dieses niederträchtigen Zerrbildes zu verbieten? Eine längere Duldsamkeit würde uns zum Gelächter vor aller Welt machen." — Daneben geht der Vorschlag, in aller Geschwindigkeit noch recht viele Panzerschiffe zu bauen, damit die deutschen Kriegsschiffe nicht unversehens einmal ihre Hafenstädte in Grund und Boden schössen und den ganzen französischen Handel vernichteten, während in dem demnächstigen Kriege die französische Flotte mit der italienischen aufräumte. Unter diesen Umständen, bei den fortwährenden Treibereien zum Kriege, trotzdem man ihn fürchtet, darf man auf die Boulangersche Mobilmachung füglich gespannt sein. Vielleicht gehen dann die Gewehre einmal von selbst los.

Florenz, 12. Mai. Im Beisein des Königs, der Königin, des Kronprinzen, des Ministers Zanardelli, der Vertreter der fremden Mächte, der Vorsitzenden des Senats und der Deputirtenkammer sowie zahlreicher anderer Würdenträger fand heute unter dem Geläute aller Glocken die feierliche Enthüllung der neuen Schauseite des Doms statt. Der Domplatz und die umliegenden Straßen waren reich mit Flaggen geschmückt. Vom Erzbischof wurde ein Hochamt celebrirt und dabei der päpstliche Segen ertheilt. Der König und die Königin mit den andern Ehrengästen wohnten dem Hochamte bei.

Florenz, 13. Mai. Die gestrige Beleuchtung der Stadt bot einen Anblick von unvergleichlicher Schönheit dar. Der in seinen prächtigen Umrissen bis zur Spitze der Kuppen im Lichte unzähliger Lämpchen strahlende Dom, der Thurm des Palazzo Vecchio, viele andere öffentliche Gebäude ragten in hellem Glanze über die Stadt hinaus, in der kein Haus ohne Flaggen- und Lichterschmuck blieb. Die Ufer des Arno mit ihrer Reihe großer Paläste, der unendlich lange Staden, die sechs Brücken, der Fluß selbst mit seiner Menge erleuchteter Barken und der Ausblick auf die nahen und fernen lichtgekrönten Höhen lieferte eine ganze Menge anderer Bilder von zauberischer Wirkung, die an manchen Puncten noch durch Feuerwerk erhöht wurde. Die ganze Bevölkerung war auf den Beinen; durch alle Straßen wogte eine dichtgedrängte, frohgemuthe Menge. Alles verlief ohne den geringsten Mißton. Auf meiner mehrstündigen Wanderung vernahm ich kein unziemliches, grobes Wort und keine Mißhelligkeit war zu bemerken. Zahlreiche vielgereiste Gäste erklärten, nie eine so glänzende Beleuchtung, eine so anständige Volksmasse gesehen zu haben. Noch um Mitternacht war das Treiben in vollem Gange. Der auf heute angesetzte historische Festzug wurde wegen strömenden Regens auf morgen vertagt.

Madrid, 6. Mai. Der herzliche, sogar begeisterte Empfang, welcher der Königin Maria Christina gestern Abend in Aranjuez und am Sonntag bei der Truppenschau zu Theil geworden, beweist, daß die Oesterreicherin es in seltener Weise verstanden hat, die dem Spanier eigene Zurückhaltung allen Fremden gegenüber zu überwinden. Nicht wenig trägt zur Volksthümlichkeit der hohen Frau neben ihrer anerkannten Tugendhaftigkeit und ihrem Gerechtigkeitssinne bei, daß sie es versteht, gewissen Liebhabereien ihrer Unterthanen Rechnung zu tragen; so zeigt sie sich z. B. zuweilen hoch zu Roß und die vortreffliche Reiterin mit der schönen Figur macht auf die Südländer großen Eindruck, kurz, es ist eine bedeutsame Thatsache, daß der Empfang der Königin sowohl in Madrid wie in den Provinzen herzlicher und begeisterter ist, als er selbst Alfonso XII. zutheil wurde.

Athen, 12. Mai. Die letzten Nachrichten aus Kreta lauten beruhigend. Doch herrscht immer noch eine dumpfe Erregung auf der Insel. Die Christen bewahren eine abwartende Haltung. Die griechische Presse glaubt, der Sultan könne die Geister nur beruhigen, menn er die Verwaltungs- und Finanzreformen bewilligt, die von den christlichen Abgeordneten in der Generalversammlung verlangt werden.

Petersburg, 9. Mai. Der Kaiser reist in diesen Tagen mit seiner Familie zu den donischen Kosaken, wo der Hetmanstab aller Kosakenheere dem Thronfolger überreicht werden wird. Tag und Stunde der Abreise werden strengstens geheim gehalten. Heute rücken die zur Ueberwachung der Nikolaibahn bestimmten Truppen aus; auf je 2 Werst Bahnstrecke kommt eine Kompagnie. Die Soldaten werden auf Gehörweite aufgestellt, so daß Nachrichten durch Zurufe rasch befördert werden können. Am 28. Mai kehrt der Kaiser wieder nach Petersburg zurück.

Petersburg, 11. Mai. Bei dem in Moskau gefeierten Jubiläum des Volksdichters Slawjanski traf ein Glückwunschtelegramm des französischen Kriegsministers Boulanger ein. Dasselbe wurde von der Bühne verlesen und rief großen Enthusiasmus hervor. Im Saale wurden die Rufe laut: „Beantworten!" Die alsbald aufgesetzte Antwort, in welcher die Begeisterung der Versammlung erwähnt war, wurde gleichfalls verlesen. Gleichen Enthusiasmus entzündete ein Telegramm Pasteurs an Slawjanski, das mit den Worten schloß: Es lebe das vereinigte Rußland und Frankreich!

Er freute sich dessen und dachte:

„Sie ist am letzten Ende doch wie alle, es kommt nur auf die Führung an."

Waren es die Kobolde im Rauchfang, die ihm den Sinn verhexten? War es die Luft am Siege und der Wunsch, ihn auszukosten? Die Harmonika kreischte den Schlußakkord, der Tanz brach ab, und flüchtig, wie ein Hauch, küßte Klaus Sendling die Lindensusi auf den Mund.

„Susi, liebe — geliebte Susi!" flüsterte er leise und dicht an ihrem Ohr.

Wo blieb der Trotz des Weibes? War es die Kühnheit, die sie bannte? der heiße Blick? das Wort?

Sie starrte ihn an, wie Dornröschen den Ritter, der verwegen durch die Hecke drang. Als spränge das Geheimniß gewaltsam seine Fessel, starrte sie ihn an und mehr als Trotz und Zorn lag in dem Blick. War sie sich augenblicklich klar, was er ihr gethan? Im nächsten Moment war sie's. Schreck und Verwirrung durchzuckten das Gesicht. In Schreck und Verwirrung schaute sie umher.

Da war niemand, der's mit angesehen hatte.

Daß Sepp seinem nächsten Nachbarn in eben dem Augenblick einen derben Schlag aufs Knie versetzte, war Zufall und pure Freude an der Gegenwart.

Daß Eva, die hübsche Sennerin im ‚Hotel Spiegel', gerade dem Schatz etwas ins Ohr flüsterte und kicherte, hatte eigene Bewandtniß. Lindensusi bemerkte beides.

Glühend roth, verwirrt stand sie da, Thränen brannten in den Augen und wollten sich nicht lösen.

Sie rührte sich nicht.

Die Arme verschränkt, sah Klaus ihr ins Gesicht; er lächelte auf sie herab.

Er wartete darauf, daß sie andern Sinnes werden und auch lächeln sollte.

Er wurde ungeduldig, daß sie's noch immer nicht that.

„Sein Sie vernünftig, Susi!" drängte er sie halblaut und zu ihr geneigt, „was soll ich thun, daß ich Sie wieder freundlich stimme? Sagen, bestimmen Sie! Soll ich einen Fußfall thun? oder wollen Sie sich besinnen?"

Er lachte über sie hinweg und schüttelte den Kopf.

„Ich gehe jetzt; aber ich komme wieder! Sie müssen mir doch noch heute freundlich in die Augen schauen! Haben Sie's gehört? Ich komme!"

Er gab jetzt, um das Aufsehn zu vermeiden, die Position auf.

Er that es achselzuckend. (Fortsetzung folgt.)

Zwei bedeutsame Nachrichten liegen heute aus Rußland vor, die eine von kriegerischem, die andere von äußerlich friedlichem Charakter. Doch möchte man vom deutschen Standpunkte aus die letztere für ernster und unvergleichlich trauriger halten, als die erste, welche die Komplettirung der Kriegsmagazine in den westlichen Provinzen meldet. In der That geht es uns viel näher an Herz und Sinn, wenn der Zar, wie die „Post" erfährt, das Gutachten des Ministerkomitee's bestätigt hat, wonach vom 1. August d. J. ab in sämmtlichen Gymnasien und Realschulen der deutschen Ostseeprovinzen die russische Unterrichtssprache eingeführt werden soll. Mit Recht nennt das die „Post" von allen Schlägen, welche das Deutschthum in den baltischen Provinzen zu erleiden hatte, den allerhärtesten. Zwar nicht die Russifizirung, wohl aber ein Gemisch von esthnisch-lettisch-russischer Halbbildung, welches sich auf den Trümmern deutscher Gesittung aufbaut, wird die unselige Folge des selbstmörderischen Vernichtungskrieges der Petersburger Regierung gegen die baltischen Provinzen sein. Auf die Unterdrückung der evangelischen Kirche in Liefland und Kurland folgt jetzt die Vergewaltigung der Schule in derselben Reihe, die schon in Russisch-Polen angewendet worden ist; an dem unglücklichen Beispiele der Weichselprovinzen kann man abmessen, was den Gebieten der Düna und dem rigaischen Meerbusen bevorsteht. Hier beobachtet man in weitersehenden Kreisen die tragische Entwickelung dieser Dinge mit Zorn und Wehmuth zugleich; denn es ist leider unmöglich, den Russen zu verwehren, daß sie ihre Deutschen behandeln, wie es ihnen beliebt, und daß sie sich nebenbei selber empfindlich ins Fleisch schneiden. Die andere wichtige Nachricht, die wir oben erwähnt haben, die Auffüllung der russischen Kriegsmagazine, bedeutet doch schlimmstenfalls nur eine vorübergehende Gefahr, welcher zu begegnen Deutschland immer Kraft und Muth genug haben wird. Aber gegen die barbarische Heimtücke, mit der unsere Landsleute im Zarenreiche behandelt werden, können wir nichts ausrichten und das ist das Traurigste an der Sache.

Der Vorschlag, versuchsweise ein Armeecorps mobil zu machen, um zu sehen, ob alles klappt, kehrt in Frankreich bekanntlich schon seit zehn Jahren fortwährend wieder. Kein Kriegsminister hat ihn jedoch zur Ausführung gebracht, aus dem begreiflichen Grunde, weil ein solcher Versuch das wichtigste militärische Geheimniß vor aller Welt aufdecken würde. Zwar weiß man, daß die Franzosen gleich uns und den Oesterreichern sechs Tage als Mobilmachungszeit angenommen haben; aber es giebt doch von dieser Regel bei einzelnen Waffengattungen Ausnahmen, die zu durchschauen für den muthmaßlichen Gegner von Werth ist. General Boulanger scheut sich nicht, den Versuch zu machen. Die Erfahrungen, die dabei gesammelt werden sollen, scheinen ihm werthvoller als das, was verrathen wird. Um jede Besorgniß auf deutscher Seite zu beschwichtigen, soll das zu mobilisirende Armeecorps dem Westen oder Süden angehören. Das ist eine ziemlich geringe Beruhigung, denn von Nantes oder Toulouse, oder wo sonst, werden immer mehrere Eisenbahnen vorhanden sein, das ganze Corps in zwei, höchstens drei Tagen nach Nancy zu bringen. Es handelt sich also nicht um eine so ganz gleichgiltige Sache, denn die Mobilmachung umfaßt nicht allein ein Feldarmeecorps von 30 000 Mann sondern auch ein Corps der Territorialarmee, also 60 000 sofort verfügbare Truppen, ungerechnet die aufzustellenden Depot-Formationen. Für den Versuch ist das Ende des Monats September oder der Oktober in Aussicht genommen, also die Zeit, während welcher bei uns die Reservisten entlassen, die Rekruten noch nicht eingestellt, die deutschen Regimenter also am schwächsten sind. Stelle man sich nun vor, 30 000 Franzosen würden plötzlich von Nancy aus in Lothringen eindringen, so würden sie imstande sein, alle Eisenbahnverbindungen zwischen Metz und Straßburg zu unterbrechen, die Mobilmachung der Truppen im Reichslande zu verhindern und bis in die Nähe von Saarbrücken vorzudringen. Ein derartiger Erfolg wäre freilich für den weiteren Verlauf des Krieges an sich von gar keiner Bedeutung. Er würde nur, wie im Jahre 1870, die deutschen Heere nöthigen, sich in weiter Entfernung von der Grenze zu versammeln. Aber der Theatercoup würde genügen, die Köpfe der Franzosen in einen gewaltigen Rausch zu versetzen und alle Militärpflichtigen des Reichslandes in ihre Hände zu liefern. Eine derartige Absicht mag heute freilich dem General Boulanger fernliegen; indessen kann man in Deutschland dem Experimente nicht, ohne Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen, entgegensehen. Fürst Bismarck hat einmal im Reichstage geäußert, wir müßten auch auf den schlimmsten Fall, den Ueberfall, gerüstet sein.

Parlamentarische Nachrichten.

* **Berlin,** 13. Mai. Der **Reichstag** berieth heute in zweiter Lesung den Gesetzentwurf betreffend die Fürsorge für die Wittwen und Waisen des Heeres und der Marine. Die Commission hat den streitigen Punkt dieser Vorlage dahin geregelt, daß sie die Offiziere vom Hauptmann 2. Klasse abwärts bis zu anderweitiger gesetzlicher Regelung von der Beitragspflicht frei läßt. Abg. von Benda hat eine Resolution eingebracht, welche die Erwartung ausspricht, daß die verbündeten Regierungen in der nächsten Saison dem Reichstag einen Gesetzentwurf vorlegen werden, wonach auch die Reichscivilbeamten sowie diejenigen Militärbeamten, welche behufs Verheirathung ein bestimmtes Privateinkommen nicht nachzuweisen haben, entsprechend entlastet werden. Abg. von Massow erklärte die Zustimmung der Conservativen. Abg. v. Benda warf einen Rückblick auf die Schicksale dieses Gesetzentwurfs. Der Wunsch der Nationalliberalen, daß die Beitragspflicht der Offiziere und Civilbeamten gleichmäßig geregelt würde, sei auch jetzt noch nicht erfüllt. Doch habe die Regierung in der Commission eine Zusicherung in dieser Hinsicht abgegeben, um deren Widerholung er bitte, und auf deren Erfüllung seine Resolution dringe. Staatssecretär v. Bötticher erklärte namens der preußischen Regierung, sie strebe dahin, die Relictenbeiträge entweder ganz abzuschaffen oder doch in dem Umfang wie ihn das vorliegende Gesetz vorschreibe zu ermäßigen. Die Verhältnisse in den Einzelstaaten und die finanzielle Lage des Reichs hätten das Ziel bisher nicht erreichen lassen. Die Reichssteuerreform werde auch hierzu die erforderlichen Mittel liefern. Abg. Baumbach fand diese Erklärung ungenügend; das richtige Mittel, die Erfüllung einer Bedingung zu sichern, sei nicht eine Resolution, sondern vorläufige Ablehnung der Vorlage. Die deutschfreisinnige Partei werde dies Gesetz ablehnen, bis die Beitragspflicht für Offiziere und Civilbeamte gleichmäßig geregelt sei. Diese Ausführungen waren mit den üblichen Ausfällen gegen die Nationalliberalen verbunden und wurden dann von dem Abg. Richter noch weiter fortgesetzt, der aber mit seinem Fraktionsgenossen in Widerspruch gerieth, indem Baumbach für den Erlaß der Beiträge, Richter dagegen sich aussprach. Die Ausfälle gegen die Nationalliberalen wies Abg. von Bennigsen zurück. Für die Vorlage sprachen

ferner noch die Abg. von Ellrichshausen und von Hüne. Der Gesetzentwurf wurde mit großer Mehrheit angenommen, über die Resolution wird in dritter Lesung abgestimmt werden. Es folgten Wahlprüfungen. Bei der Prüfung der Wahl des Abg. Meyer-Halle kam es zu einer langen erregten Debatte anläßlich der Mittheilung des Abg. von Köller, daß Herr Meyer Arbeiter aufgefordert habe, den Namen seines Gegencandidaten Täglichsbeck auf den Wahlzetteln zu durchstreichen, den seinigen an die Stelle zu setzen und dann auszusagen, sie hätten die Täglichsbeck'schen Zettel abgegeben. Daraus entspann sich eine längere Auseinandersetzung über Wahlzettel mit durchstrichenen Namen, deren Gültigkeit ebenso lebhaft angefochten wie aufrecht erhalten wurde, sowie über andere Wahlvorkommnisse. Die Wahl wurde wie auch die andern auf der Tagesordnung stehenden für gültig erklärt. Nächste Sitzung: Dienstag, kleine Vorlagen, Wahlprüfungen.

* **Berlin,** 13. Mai. Das **Abgeordnetenhaus** berieth heute Petitionen. Darunter nahm das größte Interesse in Anspruch die Petitionen einiger Oberrealschuldirectoren und Magistrate um Zulassung der Abiturienten dieser Anstalten zu den Staatsprüfungen im Baufach. Die Zulassung war ihnen bekanntlich durch den Minister der öffentlichen Arbeiten zugestanden, dann aber zurückgenommen worden, da die übrigen Ressortminister sich weigerten, den Oberrealschulen ähnliche Berechtigungen zu gewähren. Die Commission empfahl, die Petitionen, in Rücksicht darauf, daß es dringend wünschenswerth ist, die Vorschriften über die Vorbildung für den Eintritt in den Staatsdienst einer allgemeinen gesetzlichen Regelung zu unterwerfen, der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen. Dagegen schlug ein Antrag von Tiedemann-Minnigerode vor, über die Petitionen, soweit sie die einseitige Wiederzulassung der Oberrealschulabiturienten zum Studium für das Staatsbaufach fordern, zur Tagesordnung überzugehen, die Petitionen, soweit sie eine generelle Regelung der Vorschriften über die Vorbildung für den Eintritt in den höheren Staatsdienst befürworten, der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen. Nach längerer Verhandlung, an welcher sich die Abgg. Seyffardt-Magdeburg, von Schenckendorff, von Tiedemann-Bomst, Hermes, Dürre u. a. sowie der Ministerialdirector Schultz betheiligten, wurde der conservative Antrag angenommen. Die übrigen Petitionen waren von geringem allgemeinen Interesse. Morgen: Petitionen.

* **Berlin,** 14. Mai. Das **Abgeordnetenhaus** beschäftigte sich heute mit Petitionen. Ueber die Petitionen von Bewohnern der Stadt Posen um Zulassung ihrer Kinder zum polnischen Sprach- und Religionsunterricht wurde nach längerer Debatte Uebergang zur Tagesordnung beschlossen. Eine Petition des rheinischen Bauernvereins wünschte für die Kinder der ländlichen Bevölkerung die Ausdehnung der Schulpflicht auf das vollendete 14. Lebensjahr beseitigt zu sehen. Die Commission hat den Antrag gestellt, da der Minister die generelle Regelung dieser Verhältnisse für die Rheinprovinz in Aussicht gestellt habe und eine milde Praxis in dieser Beziehung bereits geübt werde, Uebergang zur Tagesordnung zu beschließen. Abg. von Schenckendorff, unterstützt von den Abgg. Seyffardt und Langerhans, beantragte dagegen einfachen Uebergang zur Tagesordnung, um jedem Versuch entgegenzutreten, an einer der bewährtesten Staatseinrichtungen zu rütteln. Von clericaler Seite wurde der Wunsch der Bittsteller unterstützt. Das Haus nahm den Commissionsantrag an. Bei einer Petition aus Schlesien um Heranziehung der Rittergutsbesitzer zu den Schullasten wurde eine Resolution beschlossen, welche die Regierung um Regelung dieser Beitragspflicht im Wege der Spezialgesetzgebung ersucht. Die übrigen Petitionen hatten wenig Interesse. Unter den üblichen Förmlichkeiten wurde alsdann die letzte Sitzung dieser Session geschlossen.

* **Berlin,** 13. Mai. Das **Herrenhaus** nahm den Gesetzentwurf über die rheinischen Cantongefängnisse an und erledigte dann Petitionen und Geschäftsordnungssachen. U. A. wurde die Genehmigung zur strafrechtlichen Verfolgung der Herren von Solemacher und von Schorlemer in der bekannten Duellangelegenheit ertheilt.

* **Berlin,** 14. Mai. Das **Herrenhaus** nahm heute die Landgüterordnung für den Regierungsbezirk Kassel und das Kreistheilungsgesetz für Posen und Westpreußen an, letzteres nach längeren erregten Debatten. Ferner wurden angenommen die Gesetzentwürfe über den Verkehr auf den Kunststraßen und die Unfallsfürsorge für Beamte.

* **Berlin,** 14. Mai. In einer **vereinigten Sitzung der beiden Häuser** wurde um halb fünf der Schluß der Session in der hergebrachten Weise vorgenommen.

Vermischtes.

— Siegen. (Vakanzenliste im Bereiche des 11. Armeecorps.) Brilon, Magistrat, Polizeidiener, 900 Mark Gehalt und freie Wohnung. — Eisenbahnbetriebsamt Kassel (Direktionsbezirk Elberfeld), Bremser bezw. Aspirant für den Fahrdienst, während der Probezeit 57 Mk. 50 Pfg. Besoldung, bei der etatsmäßigen Anstellung 690 Mk. Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß. — Eisenbahnbetriebsamt Kassel (Direktionsbezirk Elberfeld), 2 Weichensteller 1. Klasse, während der Probezeit 75 Mark Monatsbesoldung, nach der etatsmäßigen Anstellung 990. Mk. Jahresgehalt und den tarifmäßigen Wohnungsgeldzuschuß. — Hersfeld, Stadtrath, Polizeisergeant, 600 Mk. und Dienstkleidung. — Limburg (Lahn,) Bürgermeisteramt, Bürgermeistergehilfe, 1200 Mk. Gehalt. — Reiskirchen (Oberhessen), Landbriefträger, 480 Mark Gehalt und Wohnungsgeldzuschuß. — Witzenhausen, Amtsgericht, Kanzleigehilfe, 5 oder 6 Pf. pro Seite Schreibwerk.

* Siegen, 16. Mai. (Ist in Fremdenbüchern die Mittheilung des Reiseziels erforderlich?) Von gerichtlicher Seite aus wird diese Frage verneint. Man berichtet nämlich der Köln. Ztg. aus Witten, 11. Mai: Die hiesige Polizeibehörde bestrafte zwei Gastwirthe, weil ihre Fremdenbücher nicht überall die durch Polizeiverordnung erforderte Angabe des Reiseziels der Gäste enthielten; die Angabe war namentlich öfters von Handelsreisenden aus geschäftlichem Interesse verweigert worden. Auf Einspruch erkannte das hiesige Schöffengericht und in der Berufungsinstanz auch die Strafkammer zu Hagen auf Freisprechung der Wirthe unter Feststellung des Grundsatzes, daß die Polizeibehörden von den im Orte herbergenden Reisenden die Mittheilung des Reiseziels zu fordern gesetzlich nicht berechtigt seien.

— Altenkirchen, 12. Mai. Am 25. Mai d. Js. findet nach Eröffnung der Linie Altenkirchen-Au der erste Viehmarkt in Altenkirchen statt. Wenn überhaupt ein Platz geeignet ist, der Haupt-Markt für Westerwälder Vieh zu werden, so ist es dermalen Altenkirchen. Steht es doch jetzt durch die Unterwesterwaldbahn mit dem westlichen Gebiet des Westerwaldes bis zum Rhein in Verbindung, mit dem östlichen Westerwald durch die Oberwesterwaldbahn und durch die Strecke Altenkirchen-Au mit den Kreisen Sieg, Waldbröl und Siegen. Da es aber allseitig anerkannt ist, daß zur gedeihlichen Entwickelung eines gesunden Viehhandels die Märkte nicht entbehrt werden können, so mögen sämmtliche Interessenten zur Hebung der Altenkirchener Viehmärkte beitragen. (Altenk. Kr.)

-- Frankfurt a. M., 10. Mai. (Justitiabrunnen.) Der von unserm Mitbürger Gustav Manskopf der Stadt gestiftete erneuerte Justitiabrunnen auf dem Römerberg wurde heute den Stadtbehörden vom Stifter feierlich übergeben. Der Kaiser richtete ein Glückwunschtelegramm an Manskopf, welches der Freude über das die alten Merkwürdigkeiten der Stadt vermehrende hochherzige Geschenk Ausdruck gibt.

— München, 11 Mai. (Vanderbank.) Die in einigen Zeitungen verbreitete Nachricht, der wegen Leichenschändung verhaftete Kunstschlosser Vanderbank habe sich im Gefängnisse entleibt, ist unrichtig. In zuständigen Kreisen und in der Bevölkerung gewinnt die Ansicht Raum, daß Vanderbank die unheimliche That unter dem Einflusse einer an Wahnsinn grenzenden fixen Idee begangen habe. Man hat eine ärztliche Beobachtung des Mannes angeordnet.

— Weißensee bei Berlin, 14. Mai. (Ein Unglücksfall), welchem drei Menschenleben zum Opfer gefallen sind, ereignete sich hierselbst gestern Nachmittag gegen 4 Uhr. Hinter dem Schützenhause ist das Pulverlaboratorium der Feuerwerker Bock u. Sohn gelegen. Um genannte Zeit explodirte unter donnerähnlichem Knall der von einem Bretterzaun umgebene Arbeitsschuppen und eine mächtige Feuersäule flammte empor. Nach einigen Sekunden erfolgte eine zweite und gleich darauf eine dritte Detonation. Gleich nach den Explosionen wagten sich einzelne beherzte Leute näher an die Unglücksstelle heran. Hier bot sich ihnen ein entsetzlicher Anblick. Die beiden Söhne des oben genannten Feuerwerkers, sowie die Frau desselben, welche den Söhnen gerade Vesper gebracht hatte, lagen verstümmelt und vollständig verkohlt todt an dem Schuppen. Ein in der Nähe des Laboratoriums beschäftigt gewesener Arbeiter ist, obwohl durch den Luftdruck zwanzig Schritte abseits geschleudert, unversehrt davon gekommen. Nähere Details über die Entstehung der Explosion sind bisher nicht ermittelt.

— München, 12. Mai. (Doppel-Selbstmord.) Aufsehen erregt hier der Selbstmord zweier Schwestern, Angehörige einer altadeligen, in München wohlbekannten Familie, deren Leichen vorgestern Morgen von Arbeitern im Starnberger See aufgefunden wurden. Die beiden Mädchen, Töchter eines Majors, waren jung verwaist, zählten 26 beziehentlich 23 Jahre und sollen von sehr hübschem Ansehen gewesen sein. Die ältere war Stiftsdame des St. Anna-Ordens. Den Beweggrund zu dem verzweifelten Entschlusse scheint ausschließlich die Vereinsamung und gänzliche Mittellosigkeit der beiden Mädchen gegeben zu haben. In ihren Taschen fand man außer wenigen Pfennigen bloß den Zahlungsbefehl eines Gerichtsvollziehers. Am Montag Abend verließen die Unglücklichen ihre Wohnung in München, fuhren mit dem letzten Zug nach Starnberg, spazirten zum See und scheinen nach Dunkelwerden — in der Dämmerung sah sie ein Postillon auf der Würmbrücke stehen — ihr trauriges Vorhaben ausgeführt zu haben.

— Schubin, 11. Mai. (Sechs Menschen verbrannt.) Gestern Morgen in der sechsten Stunde brach, laut Meldung des „Bromb. Tgbl.", in einem herrschaftlichen Einwohnerhause zu Kierzkowo Feuer aus, welches sich dem daran stoßenden Stallgebäude mittheilte und beide Gebäude bis auf die Umfassungsmauern in Asche legte. Leider sind auch 6 Menschenleben bei diesem Brande vernichtet worden. Beim Ausbruche des Feuers waren drei kleine Kinder des Knechtes Zaborowski ohne Aufsicht im Hause, welche von der herbeigeeilten Mutter und deren 17 Jahre altem Sohne zu retten versucht wurden. Als Beide in das Haus eingedrungen waren, stürzte das Strohdach zusammen und begrub alle fünf Personen unter seinen Trümmern, aus denen sie nur als Leichen hervorgeholt werden konnten. Auch eine ortsarme Frau, welche in das brennende Haus gelaufen war, um ihre geringen Habseligkeiten zu retten, wurde von einem gleichen Schicksal ereilt und fand ihren Tod in den Flammen.

— Groß-Gerau, 11. Mai. (Ein Act des ärgsten Vandalismus) und der pietätlosesten Rohheit wurde auf dem hiesigen neuen israelitischen Friedhofe verübt. In voriger Woche wurden nämlich 15 der größten auf demselben befindlichen Grabsteine umgeworfen und theilweise beschädigt. Der israelitische Friedhofsverband hat auf die Ermittelung der Thäter eine Belohnung ausgesetzt und soll man denselben bereits auf der Spur sein. In Worms wurde vor Jahr und Tag die gleiche Unthat verübt, aber leider ist es nicht gelungen, den Thätern auf die Spur zu kommen.

— Deutsch-Avricourt, 10. Mai. (Ausweisungen.) Heute Abend 8½ Uhr trafen mit dem Zuge aus Frankreich zehn deutsche Arbeiter hier ein, welche aus Frankreich ausgewiesen worden waren. Nach deren Aussagen kam ihnen um 5 Uhr der Anweisungsbefehl zu und um 8 Uhr mußten sie schon dem Lande Lebewohl sagen! Es sind dies Arbeiter aus der vor einigen Monaten neu errichteten Kinderwagenfabrik eines Herrn Sch. in Marainville, welcher sich bei Gründung seiner Fabrik die Arbeiter mitgenommen hatte. Morgen kommen die andern Arbeiter nach, da in Zukunft nur noch französische Arbeiter dort beschäftigt werden dürfen. Angeblich erblickte man französischerseits in der Anwesenheit der Deutschen eine Gefahr, da die Fabrik in der Nähe des Forts Marainville liegt, und so wurden die deutschen Arbeiter, um einem womöglichen Spioniren vorzubeugen, einfach ausgewiesen. Wie erzählt wird, soll das gleiche Schicksal auch den Arbeitern der Puppenfabrik in Embermenil (ebenfalls nahe den Forts bevorstehen. Für die Fabrikanten dürfte dies Vorgehen der französischen Regierung von großem Nachtheil sein, da die Fabriken überwiegend deutsche Arbeiter beschäftigt haben sollen und nun plötzlich sämmtlicher Kräfte beraubt sind; noch mehr Schaden erleiden die armen Arbeiter, denen das Brot genommen ist. (Straßb. P.)

— Metz, 11. Mai. (Sieben junge Wölfe erlegt!) In unserer Umgebung gehören Wölfe noch nicht zu den Seltenheiten, wie sich aus folgendem Bericht der „Metzer Ztg." ergiebt: Ein Landmann aus Vesons, welcher gestern in der Nähe eines größeren Waldes Feldarbeit verrichtete, hörte plötzlich, wie sein Hund in dem den Wald umsäumenden dichten Dorngebüsch in ungewöhnlicher Weise Laute gab. Neugierig geworden, trat der Bauer näher und befand sich mit einem Male nicht weniger als sieben jungen Wölfen gegenüber, welche etwa fünf bis sechs Wochen alt sein mochten. Zwei der kleinen Bestien hatte der Hund bereits getödtet; die übrigen fünf, welche sich bis dahin gegen ihren weitaus stärkeren Feind gewehrt, nahmen bei Erscheinen des Bauern Reißaus, wurden jedoch sämmtlich mit Hülfe des Hundes eingeholt und mittels der Hacke von dem Bauer erschlagen. Die alten Wölfe, welche wahrscheinlich auf Raub ausgegangen waren, bekam der Bauer nicht zu Gesicht. Heute brachte das schmunzelnde Bäuerlein die erschlagenen Thiere nach Metz, um die übliche Fangprämie — 10 M. für das Stück — in Empfang zu nehmen.

— (Eine „politische Pantomime" in Rußland.) Die von dem Wiener Korrespondenten der „Nowosti" herausgegebene „russische Korrespondenz theilt mit: „Im Kijewer Cirkus der Gebrüder Nikitin wird jetzt eine „politische" Pantomime gegeben: im zweiten Akte kommt ein Ball vor, an dem verschiedene historische Persönlichkeiten theilnehmen. Es erscheint Fürst Bismarck, vom Publikum mit Pfeifen empfangen, Napoleon I. wird dagegen beifällig begrüßt. Prinz Battenberg nimmt Platz neben Napoleon. Das Publikum lacht. Skobelew, der mit stürmischem Applaus empfangen wird, kommt, verdrängt den Prinzen Battenberg und nimmt den Platz neben Napoleon I. ein. Boulanger wird gleichfalls mit Händeklatschen empfangen. Im dritten Akte kommt ein Hochzeitszug vor, in welchem auf einer Trojka Skobelew und Boulanger sitzen. Diese Trojka (Wagen mit drei Pferden bespannt) wird enthusiastisch begrüßt.

Locales von Sieg und Lahn.

Siegen, 16. Mai. (Stiftungsfest und Fahnenweihe.) Das gestern Abend im großen Saale der Bürgergesellschaft vom Gesangverein „Sängerkreis" veranstaltete Stiftungsfest, verbunden mit Fahnenweihe, war in allen Theilen als ein wohlgelungenes, den Veranstaltern zur Ehre gereichendes Fest zu betrachten. Nach Beendigung eines sehr schönen Marsches der Siegener Kapelle ergriff Herr Carl Hees das Wort, um im Namen des Gesangvereins „Sängerkreis" den Festtheilnehmern, sowie insbesondere dem Siegener Männergesangverein für die gütige Mitwirkung am Feste seinen herzlichsten Dank auszusprechen und brachte das Hoch unserem greisen Heldenkaiser, in das die Anwesenden brausend einstimmten. Nunmehr folgte die Enthüllung und Uebergabe der von zehn Siegener Damen gestickten prachtvollen Fahne, wobei Frl. M. Hoffmann einen sinnigen Prolog zum Vortrag brachte. Herr Heinr. Gimbel gab hierauf in kurzen Worten einen Rückblick über die Entstehung des Vereins und seine Verdienste und sprach Namens desselben den Damen für ihre mühevolle schöne Arbeit an der Fahne seinen wärmsten Dank aus. Das bei Ueberreichung des Banners vorgetragene Weihelied des „Sängerkreis" ließ an Eleganz und Wohlklang nichts zu wünschen übrig, wie ja überhaupt die gesanglichen Leistungen des genannten Vereins zur Genüge bekannt sind. Herr F. W. Jung stattete Namens des Siegener Männergesang-Vereins dem Verein „Sängerkreis" seinen Dank für die freundliche Einladung ab und hegte den Wunsch, daß der letztere noch lange unter seinem neuen Panier wachse, blühe und gedeihe. Auf das sich nun anschließende Concert näher einzugehen erachten wir nicht für nöthig, da beide Vereine auf dem Gebiete des Gesanges nur Gutes und Treffliches leisten; wir wollen aber nicht verfehlen, Herrn Paul Reim für seine vorzügliche Leitung beider Vereine unsere vollste Anerkennung zu zollen. Einige humoristische Couplets und ein kleines Theaterstück („Singvögelchen") schlossen den gesanglichen Theil des Abends ab und hielt ein nun folgendes Tänzchen die gewiß sehr befriedigten Festtheilnehmer bis zur frühen Morgenstunde in fröhlicher Stimmung zusammen.

* Siegen, 16. Mai. (Concert.) Der „Siegener Musikverein" hat mit dem gestrigen 3. Abonnements-Concert im Saale der Gesellschaft „Erholung" die Reihe der üblichen Veranstaltungen der Saison geschlossen. Und wenn bei allen Dingen nach der bekannten Regel Werth darauf gelegt wird, das Ende gut zu gestalten, so erschien dieser Zweck hier voll und ganz erreicht: das Concert war nicht nur ein in allen Theilen wohlgelungenes, es war ein vollendet schönes zu nennen. Die Soli in dem herrlichen Oratorium „Die Kreuzfahrer" von Niels W. Gade ruhten in Händen der Frau E. Hungar, Concertsängerin aus Köln, ihres Gemahls, des Concertsängers Herrn Ernst Hungar und des Opernsängers Herrn Gustav Ritter vom Stadttheater in Köln. Machte der hohe Sopran der Dame als Armida in dem großen Tonwerk, wie später in zwei Liedern von Jensen und Schumann einen entschieden günstigen Eindruck, war der Gesang namentlich im Wechsel mit Rinaldo, dem Helden der „Kreuzfahrer", ein feuriger, leidenschaftlich bewegter zu nennen, so wandte sich doch das größere Interesse des Publikums den Leistungen der beiden Herren zu. Kein Wunder! Hier der Tenor des Herrn Ritter von solchem Schmelz, solchem Wohlklang in allen Lagen, daß man ihm nur mit Andacht lauschen konnte; dort der markige, wuchtige Baß, der seelenvolle Vortrag des Herrn Hungar, einzeln oder sich mit den Chören zu mächtiger Gesammtwirkung verbindend, bis endlich die Leistungen beider Herren in zwei Arien für Tenor aus „Lohengrin", die zweite als Zugabe, und der Ballade „Archibald Douglas" von C. Löwe als Baßsolo gipfelten. Der Beifall war ein gradezu stürmischer, die Opferwilligkeit des Herrn Hungar, welcher statt einer Zugabe die Douglas-Ballade zum zweiten Male sang, eine nicht genug anzuerkennende. Auch den Chören fielen in dem Niels'schen Oratorium größere, aufs glücklichste überwundene Aufgaben und Schwierigkeiten zu; frisch und freudig erklangen die Stimmen. Gedenken wir noch des meisterhaften Clavierspiels des Pianisten Herrn Markus von hier, der die Begleitung übernommen, so erübrigt uns nur, den Dank, sicher im Namen Vieler, an Herrn Musikdirector Hofmann, der mit rastloser Mühe die Proben und Aufführungen leitet, wie an den Vorstand des Vereins auszusprechen, welcher es nicht scheut, selbst angesichts pekuniärer Opfer die tüchtigsten Kräfte zu diesen Concerten heranzuziehen. Im guten Gelingen liegt sicher für ihn der beste Dank.

* Siegen, 16. Mai. (Begräbniß; Witterung.) Ein sehr zahlreiches Trauergefolge bezeugte gestern, trotz ungünstigen, regnerischen Wetters, der irdischen Hülle des so jäh vom Tode ereilten Lademeisters Herrn Philipp Hoffmann die letzten Ehren. Ergreifende Worte des Priesters erklangen an seinem Grabe, die Salve der Kameraden, das Wehen der Fahne rauschten über der offenen Gruft. Dann erhob sich der Hügel über dem Opfer von Beruf und Pflicht, wie die Jetztzeit mit ihrer Hast, mit der Dienstbarmachung des Riesen Dampf, mit der Großartigkeit ihrer Schöpfungen deren so viele fordert. Friede seinem Staube! — Die „Eisheiligen" sind hier zu Lande glücklich vorüber; sie haben es zu etwas Hagel und Schnee, zum Gefrierpunkt des Quecksilbers gebracht, Schaden aber ist keiner daraus erwachsen. Heute ist es prachtvoll sonnig und warm, die Blüthe der Obstbäume ist von seltener Schönheit — ist der Himmel fürder mit uns, so mag es Korn und Obst die Fülle geben.

↔ Siegen, 16. Mai. (Theater.) Die auch in Siegen infolge der Aufführung ihrer lebenden Bilder wohlbekannte und geschätzte Dichterin Frl. Johanna Baltz bringt in der Arnsberger Ztg. einen Ueberblick über das Gastspiel der Gesellschaft des Herrn Hansing in Arnsberg. Indem sie sowohl dem Ensemble, der Inscenirung, als auch den einzelnen Darstellern ihre ganze Anerkennung ausspricht, sagt sie gleichzeitig, daß die Vorstellungen der in Rede stehenden Saison unstreitig die besten gewesen seien, die in Arnsberg stattfanden. Zum Schluß des Artikels schreibt Frl. Baltz: „Ein Theil des Publikums nahm Veranlassung, dem trefflichen Künstler-Ensemble, das uns so manchen schönen Genuß geboten und für die gute Sache keine Mühe gescheut hat, durch Hervorruf und reiche Blumenspenden zu danken. Da Herr Director Hansing dem Hervorruf am Schluß der Vorstellung nicht folgte, so übernehmen wir mit Vergnügen die angenehme Pflicht, ihm aufs Herzlichste zu danken für alles Schöne, das er uns geboten hat und ihm wie seiner Gesellschaft die vollste Anerkennung aussprechend, schließen wir mit dem Wunsche: Auf Wiedersehen!" Die Gesellschaft Herrn Hansing's ist jetzt vollständig eingetroffen und haben bereits heute die Proben begonnen.

+ Ferndorf, 14. Mai. (Der silberne Löffel) aus dem Besitze des Fürsten Wilhelm Moritz von Nassau, dessen Sie in einer Correspondenz aus Müsen über die Hilchenbacher Jubiläums-Feier gedenken, steht nicht als ein Unikum da. Eine hiesige Familie besitzt das in allen Theilen gleiche Seitenstück dazu, wie man sich hier in der Gesellschaft „Harmonie" überzeugen konnte, wo er vorgezeigt wurde. Die betr. Familie hat ihn seit Großvaters Zeiten im Besitz. Wie die Familie ihn überkommen, ist dem jetzigen Besitzer unbekannt.

A Hilchenbach, 14 Mai. (Auf und unter der Erde.) Dort wo die Ferndorf, durch ihre geographische Unberühmtheit bekannt, ihre trüben Wogen langsam der unvermeidlichen Umarmung mit der Sieg entgegenrollt, da eröffnet sich bei Kreuzthal ein ziemlich breites, wiesengeschmücktes Thal, dessen Einwohner zwar dünn gesät sind, aber um so emsiger mit dem Boden und den Bergen zu ringen gelernt haben, um sich den Wohlstand zu sichern, der ihnen als Frucht ihrer Arbeit den Stempel behäbigen Friedens aufdrückt. Und wenn man in Kreuzthal den eilenden Zug verlassen hat, der guten Sekundärbahn, die keinen Zusammenstoß, keine Entgleisung kennt, das aufgeregte Nervensystem anvertraut, und der fieberhafte Pulsschlag in ein ruhigeres Bette umgelenkt hat, dann entfaltet sich vor dem Blicke des Reisenden, falls er Sinn für eine beschauliche Gegend hat, ein erfreuliches Bild. In grünen Matten, deren Kultur ein berechtigter Stolz des Siegerlandes ist, liegen Gehöfte, Flecken, Dorfschaften, kleine Städte eingesprengt, an deren regem Leben, den rauchenden Schlöten man merkt, daß Müßiggang hierorts nicht zu den berechtigten Eigenthümlichkeiten der Einwohner gehört. Langsam, immer langsamer keucht der Zug seinem Endziel entgegen und mit einem letzten heiseren Aufschrei stürzt er in den Bahnhof Hilchenbach ein, freilich um in nicht zu ferner Zeit seine Schlafstelle mit umgekehrter Lokomotive wieder zu verlassen. Es ist als schaute das Dampfroß sehnsuchtsvoll in die Berge, in deren steinernen Busen es bald eindringen, deren laubumkränzte Höhen es bald überschreiten, deren aufgedeckte Eingeweide es bald in beschaulicher Ruhe betrachten kann. Sie ahnt es freilich nicht, was all für Elend in diesen Klippen hängt. Es gehört wenig Prophetie dazu, um schon jetzt vorauszusagen, daß von denjenigen, denen das Glück nicht so verschwenderisch den Inhalt seines goldenen Hornes in den Schoß geschüttet hat, diese Strecke ihrer Romantik halber auch wohl zu Hochzeitsreisen, Ausflügen benutzt werden wird. Und das glückliche Ehepaar, das tändelnd Kuß um Kuß tauscht und mit unermüdlicher Ausdauer sich die süßen Hände drückt, es weiß es nicht, daß dort, wo der junge Gatte, im frohen plötzlichen Besitz eines Gedankens, auf die groteske Formation des Gebirges hinweist, daß hier die Bluttropfen des Eisenbahnarbeiters langsam vom Regen weggespült worden. Sie denken auch nicht daran, die lieben, glücklichen Unwissenden, wenn sie durch die Tunnels fahren, und das triefende Gestein ihnen das Gefühl der Kälte einflößt, wie mancher plötzlich kalt gewordene Ehemann, dessen Familie in fernem Lande auf die pünktliche Zusendung seines Lohnes vergeblich harrt, hier unter Trümmern hervorgezogen, zu denen das tückische Gestein beim trüben Schein seiner Lampe plötzlich zusammenkrachte. Niemanden trifft die Schuld: warum nahm er sich nicht in Acht? der Unvorsichtige! Doch auch lichtere Bilder, und es sind die häufigsten, beleben den Eisenbahnbau; davon ein andermal.

Neueste Nachrichten.

Potsdam, 15. Mai. Der Kronprinz ist heute früh auf der Wildparkstation eingetroffen und von dort nach dem Neuen Palais gefahren.

Baden-Baden, 15. Mai. Die Kaiserin ist gestern Abend hier eingetroffen und wohnte heute dem Gottesdienste bei.

Handel und Industrie.

S **Siegen,** 14. Mai. (Wochenmarktspreise.) Durchschnittspreis:

Butter	per Kgr.	2 M. — Pf.
Zwiebeln	» »	12 »
Blumenkohl	» Kopf	50 »
Sellerierwurzel	pr. Stück	10 »
Gurken	» »	50 »
Eier	12 Stück	60 »
Spinat	Portion	25 »
Salat	pr. Kopf	5 »
Butterkohl	» »	5 »
Spargel	per Kgr.	1 M. 60 »
Radiesen	» Bündel	5 »

— **Die rheinisch-westfälische Eisen-Industrie und die russischen Zollerhöhungen.** Man schreibt der Frankfurter Zeitung: »Von den Werken des rheinisch-westfälischen Industriebezirks werden von dem neuen russischen Zollgesetz nur die Metall- und Kleineisen-Industrie, sowie die Breit- und Schneidewaaren-Fabrikation berührt. Dagegen bleiben die Drahtwalzwerke sowie die großen Eisen- und Stahlwerke von den neuesten Zollerhöhungen unbetroffen, da dieselben schon in Folge der bisherigen Zollsätze nicht nach Rußland zu exportiren vermochten. Beispielsweise hat die Dortmunder Union, wie dies seitens der Direktion ausdrücklich bestätigt wird, schon seit geraumer Zeit nicht mehr nach Rußland ausgeführt.«

Den Zufriedenen verdanken sie ihre Verbreitung und immer größer wird die Zahl derjenigen, welche gern Zeugniß ablegen, daß die Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen das beste und billigste Abführungsmittel sind. Erhältlich à Schachtel 1 M. in den Apotheken.
Köln: **„Einhorn-Apotheke."**

Soeben erschien:

Die Grundbegriffe

der

neuen Verwaltungs-Organisation

in der

Provinz Westfalen.

von **A. Delius,** Bürgermeister in Siegen.

Preis cart. M. 1.00.

Siegen, Markt 362. **Herm. Montanus,** Buchhandlung.

Soeben erschien:

Fortschritte im Probirwesen.

Umfassend die Jahre 1879—86

von **C. A. M. Balling,**

Ordentlicher Professor d. Probir- und Hüttenkunde an der k. k. Bergakademie in Pribram.

Mit zahlreichen Holzschnitten.

Preis M. 5.00.

Siegen, Markt 362. **Herm. Montanus,** Buchhandlung.

Unter hohem Protectorate Sr. K. K. Hoheit des Kronprinzen.

Marienburger Geld-Lotterie.

3372 Geldgewinne = 375,000 Mark ohne jeden Abzug.

Ziehung am 11., 12. und 13. Juni in Danzig,
unter Aufsicht der Königlichen Staatsregierung,

Hauptgewinne 90000, 30000, 10000 Mark etc.

Loose à 3 Mk. (1/2 Antheilloose à 1,70 Mk.) empfiehlt und versendet

Siegen, Markt 362. **Herm. Montanus,** Buchhandlung.

Auswärtigen Bestellungen sind 10 Pf. für Porto u. 10 Pf. für Gewinnliste beizufügen.

Arbeiter-Hosen und Jacken

in **Eisenfest, englisch Leder, Drell** und **Sommerzeug;**

Arbeiter-Hemden, Arbeitskittel und Ueberhosen

dauerhaft und billigst empfiehlt

Rob. Schuss,
Ecke der Kölner- und Löhrstraße.



Eig. Fabrikat. Bequemste, bill. Kleidung.

Das Reißen der Nähte u. Knöpfe fällt weg.

Gestrickte Herren- & Knaben-Anzüge,

Rock, Hose und Weste,

liefert auf Bestellung

Friedr. Steuber,
Mechaniker.

Siegen, Löhrst., gegenüber der kath. Kirche.

J. G. Reichwald, Siegen.

Markt 44

empfiehlt zu äußerst billigen Preisen:

Träger- und [—-Eisen

in allen Profilen und Längen, **gußeiserne Säulen, Fenster, Schornsteinschieber, Rohrfutter, Dachpappe, Asphalt** und sonstige Gegenstände zu Bauzwecken, ferner: **Pumpen, Bleiröhren, guß- und schmiedeeiserne Röhren, Herde, Oefen** und **Kochgeschirre** aller Art 2c.

Sämmtliche Waaren liefere in Siegen und Umgebung franco Baustelle

---

Auf Wunsch Berechnung über Tragfähigkeit der Träger.

W. & E. Reisslandt, Sandstraße,

empfehlen als **Bauartikel** zu Fabrikpreisen:

Façoneisen: Träger-, [- und [—-Eisen, Grubenschienen 2c.

Bauguß: Säulen, Gitter, Balkone, Veranden, gußeiserne Dach-, Stall- und Fabrikfenster, Kaminschieber, Flanschen- und Muffen-Röhren, Trottoirrinnen 2c.

Ferner: **Schmiedeeiserne Röhren, Bleiröhren, Pumpen,** sowie **Cement, Falz-** und **Hohlziegel.**

Alle Sorten

Steinkohlen und Briquettes

empfiehlt in bester Waare und in jedem Quantum

A. Stolz, Kohlbett.

Tapeten.

Größtes Lager. Billigste Preise

bei **J. Rübenkönig,**
Markt 374.

Ladenlokal

nebst **Wohnung** in der Bahnhofstraße sofort zu vermiethen. Näheres bei

G. Schneider, Maurermeister.

Marienburger Geld-Loose

à 3 Mark,

Ulmer Domban-Loose

à 3 Mark,

bei **Friseur Schmidt.**

Vorzügliche Kartoffeln

empfiehlt waggonweise und in kleinen Sendungen. **Friedr. Gimbel.**



Eigene Polster-Werkstatt.

Möbel-Fabrik & -Handlung

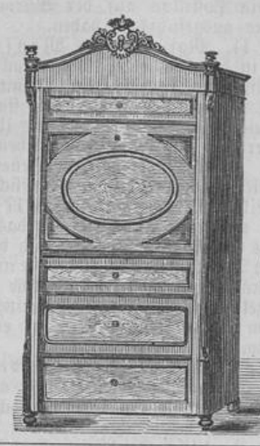
Wilhelm Sommer, Siegen,

Sandstrasse 824 2.



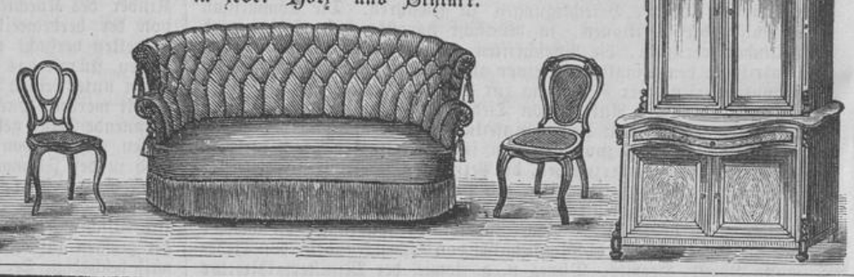
Eigene Tischler-Werkstatt.

Bestassortirtes Lager jeder Art Möbel von den feinsten bis zu den einfachsten.



10 komplete Musterzimmer (in getrennten Räumen) sind stets zur Ansicht aufgestellt.

Uebernahme ganzer Haus- und Zimmer-Einrichtungen in jeder Holz- und Stylart.



Hofl. Sr. Kgl. H.



d. Prinzen Wilh. v. Preussen.

A. Zuntz sel. Wwe.,

Hofl. Sr. H.



d. Herzogs Ernst v. Sachsen.

Dampf-Kaffeebrennerei



Bonn, Berlin.

empfiehlt ihre ***gebrannten Java-Kaffees*** in Packeten von 1/2 und 1/4 Kilogr.

Sorgfältigste Auswahl und Mischung nur feinster Rohsorten, verbunden mit rationeller Brennmethode, garantiren ein stets gleichmäßig vorzügliches Product, das allen anderen Sorten gegenüber eine Ersparniß von 25 pCt. gestattet.

Ia. **Qualität**	**M. 1,70**	**pr Pfd.**
IIa. „	„ 1,60	
guter gebrannter Haushalts-Caffee	„ 1,50	

Niederlage in Siegen bei Herrn J. G. Schneck sen.; in Sieghütte bei Herrn Jean Hübinger; in Hammerhütte bei Hrn. Fr. Steffe und W. Haardt Wwe.; in Eiserfeld bei Herrn Wm. Neef; in Kirchen bei Herrn Rob. Cramer.

●●● Proben gratis. ●●●

Neues Stadttheater.

(Geffert's Garten.)

Direction: **Ludwig Hansing.**

Eröffnungsvorstellung

Donnerstag den 19. Mai 1887.

Bürgergesellschaft in Siegen.

Samstag den 21. d. M.,
Abends 8 Uhr,
außerordentliche

General-Versammlung.

Tagesordnung: Ballotage.

Der Vorstand.



Siegener Turnverein.

Am Himmelfahrtstage

Turnfahrt

ins Sauerland.

Fahrt per Bahn ab Siegen 5 3/4 Uhr Morgens nach Kreuzthal; von da aus ein etwa 6 1/2stündiger Marsch über den Kindelsberg nach Welschenennest, Bilstein und Altenhundem; Rückkehr nach Siegen 8 Uhr Abends. Fahrpreisermäßigung ist gewährt worden.

Die Turngenossen wollen sich gefälligst in recht stattlicher Anzahl eine Viertelstunde vor Abgang des Zuges am Bahnhofe einfinden, jedoch das Fahrgeld (M. 1,10 für Mitglieder und 0,70 M. für Schüler) spätestens am Mittwoch Abend im Vereinslocal berichtigen.

Siegen, den 13. Mai 1887.

Der Vorstand.

Ev. Gesellen-Verein.

Am Himmelfahrtstage,
Donnerstag den 19. Mai cr.,

Ausflug

über den Gilberg nach Eiserfeld.

Zusammenkunft: Mittags 2 Uhr bei Herrn H. Steffe, (Wilhelmstraße.)

Der Vorstand.

An einer frequenten Straße außerhalb Siegens steht zum 1. Juli eine schöne **Wohnung** von 4—5 Zimmern, Küche und Zubehör, anderweitig zu vermiethen.

Bei wem sagt die Expedition d. Bl.

Ein starker Metzgerwagen

mit Federn, welcher sich auch zu einem **Milchwagen** eignet, steht billig zu verkaufen bei Metzger **Heinrich Daub** in Fickenhütten.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Siegen, Band XXI, Blatt 1, auf den Namen der Eheleute Wirth Alfred Geffert und Auguste geb. Fischbach zu Siegen eingetragenen, jetzt der letzteren wiederverehelichten Albert Brementhal und der minderjährigen Maria Geffert gehörigen Grundstücke Flur B Nr. 1384/108, 1832/107, 2264/109 am Kampen mit Wohnhaus, Nebengebäude (Stallung und Scheune) und Kegelbahn mit Trinkhalle, sowie Flur C Nr. 342/2, Acker am Kirschberge, alle in der Steuergemeinde Siegen belegen,

am 13. Juni 1887, Vorm. 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 5 und 6 des alten Gerichtsgebäudes auf'm Pfuhl versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 2,29 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 36,51 a zur Grundsteuer, mit 951 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei V eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 14. Juni 1887, Vorm. 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Siegen, den 7. April 1887.

Königliches Amtsgericht.

Gottfr. Caspar,

Korbmacher,

Siegen, untere Cölnerstraße 93,

empfiehlt:

Kinderwagen

von 10—40 M. in reicher Auswahl,

Sessel,

ganz neue Façons,

Reisekörbe mit Einsätzen,

Kinderstühle von 1 M. an,

schwarze Henkelkörbe von 1 M. an,

Zweideckelkörbe

(altdeutsch), sehr billig,

Damenkörbe

in größter Auswahl,

sowie sämmtliche **Korbwaren** äußerst billig.

Tannen Bauholz

nach Liste, sowie

eichene Bretter und Bohlen

offerirt billigst

Dampfsägewerk
Oberscheld bei Dillenburg.
L. Stood.

---

2 **Wohnungen** zu vermiethen, eine bessere und eine geringere, von je 2 bis 3 Zimmern.

Zu erfahren in der Expedition d. Bl.

Gewandter schulfreier Junge

zum Austragen gesucht.

Siegen, Markt 362.

Herm. Montanus,
Buchhandlung.

Evangel. Gottesdienst

in Siegen.

Donnerstag den 19. Mai 1887.
Himmelfahrtsfest.

7 Uhr Mrg.: Pfr. Winterhager.
9 » » Pfr. Kühn.
2 Uhr Nachm.: Pfr. Achenbach.

Fahrpläne.

Vom 27. April ab.

Köln-Gießener Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Niederschelden **11**,35 M.

Betzdorf 4,14, **7**,59 M., **1**,45, **4**,10 N., **6**,17, **8**,19, A.

Siegburg, Troisdorf, Deutz **4**,14, **7**,59 M., **1**,45, **4**,10 N., **6**,17 A.

Dillenburg, Herborn, Wetzlar, Gießen, Kassel, Frankfurt **4**,14, **7**,59 M., **1**,45 N, **8**,19 A.

Arbeiterzug.

Siegen-Dillenburg: Samstag **4**,14 Nm.
In Dillenburg **6**,33 N.

Ankunft in Siegen von:

Betzdorf **7**,15 (nur Sonntags), **7**,45, **9**,50 M., **12**,10 (von Niederschelden), **1**,24, **3**,26 N., **6**,7, **7**,48, **10**,5 A.

Deutz **9**,50 M., **1**,24, **3**,26 N., **6**,7, **10**,5 A.

Gießen **9**,50 M., **3**,26 N., **7**,48 A.

Abfahrten v. Betzdorf u. Siegen:

6,33, **9**,13 M., **12**,50, **2**,53, **5**,33 N., **7**,11, **9**,25 A.

Von **Betzdorf** nach **Daaden:**
9,5 Vorm., **2**,55 Nachm., **7**,10, **9**,25 A.

Von **Daaden** nach **Betzdorf:**
7,55 Vorm., **1**,15, **6**,0 Nachm., **8**,30 Ab.

Kuhr-Sieg-Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach

Haardt u. Kreuzthal **5**,48, **6**,50, **10**,0 M., **12**,20, **1**,25, **3**,29 N., **5**,0, **6**,12, **7**,53, **10**,10 A.

Krombach **5**,48, **10**,0 M., 3,29 N., **6**,12, **10**,10 A.

Hagen, den zwischenliegenden Stationen und Elberfeld **5**,48, **10**,0 M., **3**,29 N., **6**,12, **10**,10 A. (Der letzte Zug fährt nur bis Altenhundem.)

Von Siegen nach Hilchenbach:
6,50 M., **1**,25, **3**,29 N., **7**,53 A.

Von Hilchenbach nach Siegen:
6,17 M., **9**,27, **2**,47 N., **5**,38 A.

Ankunft in Siegen von:

Kreuzthal **6**,50 (**4**,48 von Altenhundem abg.), **9**,4, **11**,27 M., **1**,15, **1**,40, **4**,6 N., **6**,10, **7**,0, **8**,15, **11**,40 A.

Hagen **11**,27 M., **1**,40 N., **8**,15, **11**,40 A.

Abfahrten v. Kreuzthal u. Siegen:

6,24, **7**,28, **11**,4 M., **12**,55, **1**,21, **3**,47, **5**,50 N., **6**,33, **7**,55, **11**,17 A.

Von Marburg nach Laasphe:
5,20, **9**,21 M., **1**,20 N., **7**,00 A.

In **Laasphe 7**,59, **11**,15 M., **4**,08 N., **8**,55 A.

Verantwortlicher Redakteur: C. Buchholz.
Verleger: H. Klein.
Druck u. Expedition von C. Buchholz, Siegen.